

**Finanzierung von Sport – im Spannungsfeld von Markt und Staat**

*Martin-Peter Büch, Wolfgang Maennig und Hans-Jürgen Schulke*

aus:

Sportfinanzierung – Spannungen zwischen Markt und Staat

**Herausgegeben von Martin-Peter Büch, Wolfgang Maennig und Hans-Jürgen Schulke**

S. 9–13

## Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf den Verlagswebseiten frei verfügbar (*open access*). Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Netzpublikation archiviert. Diese ist dauerhaft auf dem Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek verfügbar.

*Open access* über die folgenden Webseiten:

Hamburg University Press – <http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Archivserver der Deutschen Nationalbibliothek – <https://portal.dnb.de/>

Referenzierbare URL der Gesamtausgabe:

[http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_HWWI02\\_Sportfinanzierung](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_HWWI02_Sportfinanzierung)

ISBN 978-3-937816-53-1 (Printversion)

ISSN 1865-7974 (Printversion)

© 2009 Hamburg University Press, Verlag der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Deutschland

Produktion: Elbe-Werkstätten GmbH, Hamburg, Deutschland

<http://www.ew-gmbh.de>

Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz „Namensnennung-

Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 2.0 Deutschland“ lizenziert

# Inhalt

Abbildungen	7
Tabellen	7
<b>Finanzierung von Sport – im Spannungsfeld von Markt und Staat</b>	<b>9</b>
<i>Martin-Peter Büch, Wolfgang Maennig und Hans-Jürgen Schulke</i>	
Zuwendungen der Kommunen bei Sportgroßveranstaltungen – zwischen Subsidiarität und Subvention	15
<i>Hans-Jürgen Schulke</i>	
Die Großveranstaltungen des Deutschen Turner-Bundes – Steuertatbestand oder Gemeinnützigkeit	25
<i>Rainer Brechtken</i>	
Gebührenerlass – verdeckte Subvention oder Selbstverständlichkeit?	35
<i>Horst Milde</i>	
Zum Zusammenhang von Stadion- und Infrastrukturinvestitionen: Der Fall der Fußball-Weltmeisterschaft 2006	51
<i>Wolfgang Maennig und Nicolas Büttner</i>	
Public funding of the sport sector – scope and limits?	87
<i>Jan Gerrit Westerhof</i>	
Die steuerliche Förderung des Sports aus politischer Sicht	99
<i>Gernot Mittler</i>	
Winning at all cost? Sport tourism financing by United States state and local governments	109
<i>Douglas Michele Turco</i>	

Finanzierung internationaler Sportveranstaltungen	121
<i>Göttrik Wewer</i>	
Abkürzungsverzeichnis	133
(Staats-)Finanzierung im Sport im Spannungsfeld zwischen Steuersystem und Markt	135
<i>Referenten und Referate des 6. Hamburger Workshops „Sport und Ökonomie“ am 28./29. Juli 2006</i>	

# Finanzierung von Sport – im Spannungsfeld von Markt und Staat

*Martin-Peter BÜch, Wolfgang Maennig und Hans-Jürgen Schulke*

Sport – das sind Bewegung, Spiel, Geselligkeit; Sport – das sind Höchstleistungen, Zuschauer, Medien, Wirtschaft; Sport – das ist – in der Abgrenzung des Sports bei Wolfgang Weber<sup>1</sup> und später Bernd Meyer und Gerd Ahlert<sup>2</sup> – ein Beitrag von rund 1,5 Prozent zum Bruttoinlandsprodukt in Deutschland. Sport als gesellschaftlicher Bereich wird einerseits wie jede andere Tätigkeit wahrgenommen und mit öffentlichen Abgabelasten beschwert, andererseits wird er anders als ökonomisch vergleichbare Tätigkeiten steuerlich geschont und sogar öffentlich gestützt. Diese Ambivalenz der steuerlichen Behandlung des Sports hat wiederholt – bis in die Gegenwart – Fragen nach der öffentlichen Finanzierung von Sport aufgeworfen. Sollen, so hat 1988 die Unabhängige Sachverständigenkommission zur Prüfung des Gemeinnützigkeits- und Spendenrechts gefragt, Freizeitaktivitäten der Bürger mit öffentlichen Mittelzuwendungen und/oder Verzicht auf Besteuerung begünstigt werden?<sup>3</sup>

Um einen Einblick in die ökonomisch interessante, aber politisch zugleich schwierige Lage zu gewinnen, muss das Umfeld, in dem sich Sport abspielt, betrachtet werden und damit zugleich Produktions- und Konsumtionsprozesse.

Sport bewegt sich bei seiner Finanzierung in einem Spannungsfeld zwischen vermarktbareren Dienstleistungen und Dienstleistungen, für die das Steuersystem besondere Regularien bereithält. Sport ist dabei nicht Sport, dennoch

---

<sup>1</sup> Wolfgang Weber u. a. (1995): Die wirtschaftliche Bedeutung des Sports. In: Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 81. Schorndorf 1995.

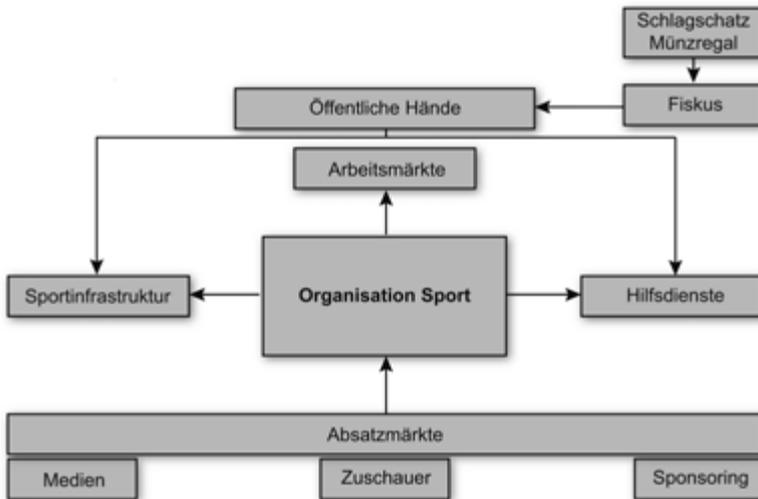
<sup>2</sup> Bernd Meyer und Gerd Ahlert (2000): Die ökonomischen Perspektiven des Sports. Eine empirische Analyse für die Bundesrepublik Deutschland. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft 100. Schorndorf 2000.

<sup>3</sup> Bundesministerium der Finanzen (1988): Gutachten der Unabhängigen Sachverständigenkommission zur Prüfung des Gemeinnützigkeits- und Spendenrechts. In: Schriftenreihe des Bundesministeriums der Finanzen 40. Bonn 1988.

beansprucht er in seinen unterschiedlichen Ausprägungen, spezifischer Teil des gesellschaftlichen Lebens zu sein. Sport ist Kulturgut in Ausübung körperlicher Fähigkeiten und Fertigkeiten mit Leistungsbezug; Sport steht dabei für Fairness, Achtung des Partners, kulturelle Vielfalt; Sport bedeutet auf der Organisationsseite auch Selbstbestimmung und Ehrenamtlichkeit; Sport steht aber auch für nationale Repräsentation von Leistungsvermögen international. Darüber hinaus steht Sport für Unterhaltung – im Leistungs- und Breitensportbereich – die Hamburger Vattenfall-Cyclassics sind ein Beispiel dafür.<sup>4</sup>

In der Praxis begegnet uns der Sport im gemeinnützigen Verein, in erwerbswirtschaftlichen Fitnesscentern, aber auch als Sportveranstaltung sehr unterschiedlicher Größe. Sport braucht – wie auch andere Güter und Dienstleistungen – zu seiner Produktion den Faktor Arbeit, Sportinfrastruktur und weitere infrastrukturelle Hilfen, also kurz Hilfs- und Spanndienste, um einen Output zu produzieren. So betrachtet unterscheidet sich sein Produktionsprozess nicht von dem Produktionsprozess anderer Güter und Dienste (siehe nachstehende Abbildung).

Abb. 1: Finanzierung von Sport



<sup>4</sup> Die Vattenfall-Cyclassics (bis 2005: HEW-Cyclassics) sind die größte Radsportveranstaltung Deutschlands, die neben dem Union Cycliste Internationale (UCI) ProTour Rennen der Profis auch Rad-Rennen für Amateure (auf drei Distanzen) umfasst.

Auf der Finanzierungsseite beginnen die Unterschiede zwischen üblichen Prozessen und dem Sport zu greifen: Es wird deutlich, dass die Organisation und Produktion von Sport Besonderheiten in der Finanzierung erfordern. Dies liegt auch daran, dass sich nicht jede Form des Sports über den Markt finanzieren lässt, da nicht alle Produkte und Dienstleistungen marktfähig sind. Einerseits sind es Kollektivguteigenschaften und das darauf aufbauende „Schwarzfahrerverhalten“, das einer marktlichen Finanzierung entgegensteht, zum anderen sind es dem Sport zugeschriebene Externalitäten, mit denen politisch eine Begünstigung des Sports gerechtfertigt wird. Dabei kommt auch die Sensibilität des Produktes Sport zum Vorschein: Finanzierung des Sports über den Markt, also Kommerzialisierung, könnte die Vielfalt der sportlichen Welt bedrohen, lässt Eingriffe in das Regelwerk befürchten, birgt Gefahren für sportliche Werte und körperliche Unversehrtheit der Athleten, gibt Opportunismus statt Fairness Raum, und letztlich gefährdet eine Kommerzialisierung den Gemeinnutz von Teilen des Sports und damit die Gemeinnützigkeit.

Aber umgekehrt gefragt: Darf es Privilegien für den Sport, wann, wo und überhaupt geben? Sicher bedarf Sport der öffentlichen Hände, die zu seiner Finanzierung beitragen können. Wenn Markt und Staat die Finanzierung des Sports zusammen tragen, bedarf es jedoch Spielregeln, was über den Markt und was durch öffentliche Hände finanziert werden soll – und was nicht. Hierbei ist anzusetzen daran, dass Sportveranstaltungen (wie hinlänglich bekannt ist) ohne Zusammenwirken der Akteure Veranstalter, öffentliche Hände, Medien, Wirtschaft und insbesondere des Akteurs Zuschauer nicht mehr organisiert werden können. Dies lässt sich am Beispiel der Fußball-Weltmeisterschaft (Fußball-WM) in Deutschland trefflich demonstrieren: So hat der Organisator der Fußball-WM, die Fédération Internationale de Football Association (FIFA), von der Bundesregierung auf 17 Geschäftsfeldern Leistungen erwartet – natürlich unentgeltlich. Hinzu kommt, dass die FIFA die Freistellung der Erträge aus der Weltmeisterschaft von Einkommensteuern verlangte. Wie sieht es mit den durch die Veranstaltung bedingten Umsätzen und Erträgen aus, die der Besteuerung unterliegen?

Sport ist nicht Sport – inwieweit sind daher Leistungen der öffentlichen Hände gerechtfertigt, inwieweit lösen Sportveranstaltungen den Tatbestand der Besteuerung aus? Auch ist zu fragen, inwieweit eigene wirtschaftliche Anstrengungen der Sportvereine wiederum von den öffentlichen Händen negativ bewertet werden, obwohl der Grundsatz der Subsidiarität tragender Pfeiler der Sportpolitik der öffentlichen Hände in Deutschland ist. Inwieweit können

Athleten mit ihren Einkommen aus sportlicher Tätigkeit steuerlich direkt erfasst werden? Auch der internationale Wettbewerb um Sportgroßveranstaltungen hat eine steuerliche Komponente; so muss gefragt werden, inwieweit die Staaten untereinander darauf verpflichtet werden können, öffentliche Zuwendungen so zu gestalten, dass die Vergabe der Sportgroßveranstaltungen von anderen als von steuerlichen Aspekten geleitet wird. In diesem Zusammenhang ist auch ein Blick in das nichteuropäische Ausland zu werfen, wo der internationale Sport durch nationale Praktiken gesteuert wird.

Die Philosophie unseres Workshops „Sport und Ökonomie“ im Rahmen der Hamburger Vattenfall-Cyclassics war es von Beginn an, Theorie und Praxis zusammenzuführen, um Problemstellungen aus der Praxis aufzugreifen und eine Kommunikation mit der Wissenschaft herbeizuführen – „Science meets practise“. Die Frage nach der Finanzierung des Sports greift dabei ein sportpolitisch brisantes Thema auf – ganz im Sinne einer pragmatischen Sportberatungspolitik.

So wurden mit den Aussagen der vormaligen Ministerpräsidentin des Landes Schleswig-Holstein, Heide Simonis, aus politischer Sicht Eckpfeiler benannt, wie weit eine öffentliche Förderung des Sports gehen darf, was der vormalige Finanzminister des Landes Rheinland-Pfalz, Gernot Mittler, in Bezug auf die Gemeinnützigkeit konkretisierte. Von der Seite des Sports begründete der Präsident des Deutschen Turner-Bundes, Rainer Brechtken, die aus seiner Sicht gerechtfertigte steuerliche Vergünstigung der Sportvereine und -verbände mit den Externalitäten, dem „Positivum“ des Sports. Anhand unterschiedlicher Beispiele wurde die Finanzierung der Infrastruktur – Stadien und öffentliche Infrastruktur, von sportlichen Großveranstaltungen mit Breitensportcharakter und des Sporttourismus (in den USA) beleuchtet. Die starke Durchdringung des „privaten Sports“ durch öffentliche Regeln hat das Beispiel der Rechtsprechung der Europäischen Union verdeutlicht, nach der Zuwendungen zugunsten des Sports zu Wettbewerbsverzerrungen führen können, was die Kommission der Europäischen Union unter Umständen herausfordern würde. Daneben wurden auch die einkommensteuerlichen Regeln für nicht inländische Athleten und die Besteuerung der Erträge internationaler Sportveranstalter im Inland thematisiert, die den sportlichen Wettbewerb um die Ausrichtung internationaler Sportveranstaltungen verzerren. Wie sehr der Staat internationale Sportveranstaltungen für seine Repräsentation nutzt, hat die Finanzierung des Kulturprogramms anlässlich der Fußball-WM 2006 demonstriert: Aus den Erlösen des von der Bundesregierung betriebenen Verkaufs von Sondermünzen,

dem so genannten Schlagschatz – ähnlich wie zu den Olympischen Spielen 1972 in München – wurde das Kulturprogramm finanziert.

Es hat sich gezeigt, dass Theorie und Praxis durch den lebhaften Austausch anlässlich des 6. Hamburger Workshops „Sport und Ökonomie“ gewonnen haben. Möge es auch gelungen sein, Politikern vor der Entscheidung Mut gemacht zu haben, noch stärker abzuwägen für eine „richtige“ Steuerpolitik für den Sport, was – so auch eine Erkenntnis – einer Kunst gleichkommt. Referate und Diskussion haben jedenfalls eine Fülle von Hinweisen gegeben, wie die bisherigen Spielregeln im Spannungsfeld zwischen öffentlichen Hilfen und marktlichen Prozessen effizienter gestaltet werden können; dennoch bleibt die Wissenschaft weiter aufgerufen, neue Problemlösungen beizusteuern. Die inhaltliche Ausrichtung sowie die Erkenntnisse aus dem oben genannten Workshop entsprechen damit auch der Forderung des Wissenschaftlichen Beirates des Deutschen Sportbundes aus dem Jahre 1987, der nach einer verstärkten Ökonomie-Beratung im deutschen Sport zur Bewältigung der Probleme im Sport verlangte.